

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1956)  
**Heft:** 4

**Vereinsnachrichten:** Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und die Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler im Jahre 1955 = La Caisse de secours pour artistes suisse et la Caisse de maladie pour artistes suisse en 1955

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER KUNST ART SUISSE ARTE SVIZZERA

572

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

SOCIETÀ PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

---

April 1956

Bulletin No. 4

Avril 1956

## Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und die Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler im Jahre 1955

*«Die Kunst gibt dem Leben mehr, als sie von ihm nimmt!»  
Als der Generalsekretär der Uno, Dag Hammarskjöld, in seinem New Yorker Büro den Chefredaktor des «Du» empfing, wunderte sich dieser, daß der Schmuck des Büros ein Bild des amerikanischen Malers schweizerischer Herkunft Fritz Glarner bildete. Worauf Hammarskjöld mit obigem Satze antwortete.*

(«Du», Juli 1955)

Ja, gewiß. Die Kunst gibt mehr, als sie nimmt: dem Künstler und dem Kunstgenießenden. Die letztern sind hierzulande nicht nur die Kunstsachverständigen und die eigenen Kunstbesitz Vermögenden, sondern die breitesten Volksschichten. Das geflügelte Uhlandsche Wort des fahrenden Sängers, daß die Kunst an sich den höchsten Lohn dem Künstler selbst bedeute, gilt doch nur in romantischem, etwas weltfremdem Sinne und war mehr als Protest gegen das protzige und eifersüchtige Verhalten eines königlichen Mäzens gedacht. Die Kunst ist natürlich der eigentliche Schatz des Schaffenden, wie der hohe und reine Genuß des Kunstfreundes. Aber dazu ist doch in erster Linie nötig, daß der Erzeuger dieses Gutes materiell leben kann. Von Künstlerglück und mehr noch von Künstlerelend zeugen alle Seiten der Kunstgeschichte. Dabei lernen wir fast nur die sonnigeren Seiten des Künstlerlebens kennen, die unangenehmen oder gar die ein Künstlerleben allzufrüh verderbenden bleiben verborgen. Das Wort Gottfried Kellers vom Holzboden der Kunst in der Schweiz scheint zwar nach den hundert Jahren, nachdem es geschrieben, nur mit einiger Einschränkung noch zu gelten. Aber die Zahl der Kunstschauffenden hat sich seither auch relativ sehr vermehrt, und trotz einer sich bemerkenswert abzeichnenden Blüte gibt es eine große Zahl befähigter Künstler, besonders in der bildenden Kunst, die sich recht mühsam durchs Leben schlagen oder dieses, ob der Folgen materieller Not, viel zu früh lassen müssen. Wie oft konnte durch rasches und verständiges Helfen die Not über-

wunden, ein wertvolles Künstlerdasein und damit das weitere Schaffen von den Einzelnen und das ganze Volk beglückenden Werken gerettet werden.

Zu diesem Zweck ist kurz vor dem Ersten Weltkrieg die «Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler» gegründet worden; sie hat seitdem in allen Gebieten unseres Landes notleidenden Künstlern beistehen und manche Existenz retten können. Da sie sich immer auf ihre eigentliche Aufgabe beschränkte, ausgewiesenen Künstlern in der Not wirksam beizustehen — ohne auf die andern Institutionen obliegende Förderung der Künstler durch Stipendien, Ankäufe und Aufträge einzugehen —, konnte sie bisher ihre Hilfe im weitesten Maße gewähren. Der Mangel an Mitteln war glücklicherweise nie ein Hindernis dazu. Dies verdanken wir dem Umstande, daß unser Fürsorgewerk einerseits auf der Solidarität der Künstler und anderseits auf dem Verständnis der Kunstfreunde aufgebaut ist. Die Künstler liefern uns auf den Verkaufs- bzw. Werkpreisen, die an Ausstellungen unserer Vereinsmitglieder (Schweizerischer Kunstverein und Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten) oder bei Käufen und Aufträgen der öffentlichen Hand erzielt werden, eine prozentuale Abgabe ab. Die Einnahmen, die über diese Abgaben sowie über die Beiträge unserer Mitgliedsgesellschaften und die Erträge des Vermögens hinausgehen, und die uns erst die Erfüllung unserer Aufgabe ermöglichen, verdanken wir der wertvollen Unterstützung von Behörden, Firmen und Privaten.

\*

Wir geben nachstehend einen gedrängten Auszug aus den ausführlichen Berichten der Unterstützungskasse und der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler über das Jahr 1955, die von Interessenten eingesehen werden können:

### 1. Unter stüt zungskasse

Die am 4. Mai 1955 in Zürich stattgefundene ordentliche Generalversammlung genehmigte auf Antrag des Vorstandes einen Nachtrag zu den Statuten und zum Reglement, wonach eine besondere Mitgliederkategorie «Gönnermitglieder» geschaffen wurde. Diese Änderung ist am 5. März 1955 in Kraft getreten.

Kunstblatt 1953  
nach einer Litho von H. Theurillat

Estampe 1953  
d'après une litho de H. Theurillat  
Cliché Montbaron, Villars & Co., Neuchâtel



Kunstblatt 1954  
nach einer Litho von Leonhard Meisser

Estampe 1954  
d'après une litho de Leonhard Meisser  
Cliché Montbaron, Villars & Co., Neuchâtel



Kunstblatt 1955  
nach einer Litho von Adrien Holy

Estampe 1955  
d'après une litho d'Adrien Holy  
Cliché Montbaron, Villars & Co., Neuchâtel



Bei der Beurteilung der Unterstützungsgesuche halten wir uns an den Grundsatz, daß unsere Institution in erster Linie bewährten Künstlern dienen soll, die sich in einer Notlage befinden, aus der sie sich nicht selbst befreien können. Gegenüber jungen Künstlern ohne Unterhaltpflichten sind wir zurückhaltend. Im übrigen dürfen wir statutengemäß keine Unterstützungen leisten, die den Charakter von Stipendien aufweisen. Die Leistungen eines wohltätigen Vereins wie des unsrigen sind naturgemäß jährlich Schwankungen unterworfen. Unsere Unterstützungen betragen in den Jahren (durchschnittlich pro Jahr ausbezahlt) Unterstützungen:

1936—1940	Fr. 15 653.—
1941—1945	„ 19 001.—
1946—1950	„ 38 326.—
1951—1955	„ 42 323.—

Die vermehrte Beanspruchung ist in erster Linie auf die Geldentwertung, dann auf die verringerten Verkaufsmöglichkeiten, zum Teil aber auch darauf zurückzuführen, daß die Zahl der berufstätigen bildenden Künstler zugenommen hat.

Seit der Gründung im Jahre 1914 bis Ende 1955 beliefen sich unsere Unterstützungen auf . . . . . Fr. 775 942.87 Im Berichtsjahr zahlten wir an Unterstützungen . . . . . „ 43 384.—

aus. Davon entfallen auf die ordentlichen Mittel, aus denen Künstler unterstützt werden können, die einem Vereinsmitglied angehören und welche an einer der in den Statuten erwähnten Ausstellungen teilgenommen haben . . . . . Fr. 25 034.—

ferner auf folgende Spezialkonti, aus denen Künstler entsprechend den für die einzelnen Fonds bestehenden Bestimmungen unterstützt werden können:  
Konto des Eidg. Departements  
des Innern . . . . . Fr. 2 400.—  
Zürcher Helmhausfonds . „ 3 000.—  
Schweizerpendefonds . „ 750.—  
Konto «Ulrico Hoepli» . „ 700.—  
Konto «Arnold Billwiler-Stiftung» . „ 500.—  
Freies Konto . . . . „ 11 000.— „ 18 350.—

Zusammen wie oben Fr. 43 384.—  
\*

Dank der Förderung durch Kunstfreunde und Behörden, der Mithilfe unserer Vereinsmitglieder und der Künstler, die ihre Pflichtabgaben leisten, hat sich unsere Kasse zu einem Werk entwickelt, das im Leben unserer Schweizer Künstler eine nicht mehr wegzudenkende Rolle spielt und ihnen in Verbindung mit der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler für Tage der Not und Krankheit Hilfe sichert.

## 2. Krankenkasse

Eine der ersten Ursachen von Notstand, besonders der freierwerbenden Künstler, bilden die Krankheiten. Wir haben deshalb im Jahre 1944 der Unterstützungskasse die «Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler» angegliedert, die sehr segensreich wirkt, aber allerdings trotz namhafter jährlicher Zuschüsse unserer Mitgliedsgesellschaften und der Unterstützungskasse in den

letzten Jahren Defizite aufweist, die für den Fortbestand der Kasse und ihrer heutigen statutarischen Leistungen zwar noch nicht existenzgefährdet sind, aber doch in nächster Zukunft der Bereitstellung vermehrter Mittel rufen werden.

\*

Im Berichtsjahr ist unsere Krankenkasse in einem Maße in Anspruch genommen worden, wie dies noch nie der Fall war. Zwar ist die Zahl der erkrankten oder verunfallten Mitglieder mit 57 gegenüber 56 im Vorjahr praktisch gleich geblieben, und auch die Krankheitsfälle haben von 57 auf 61 nur unwesentlich zugenommen. Dagegen haben eine Reihe schwerer Fälle eine Zunahme der ausbezahlten Kranken- und Unfallgelder auf Fr. 33 797.— zur Folge gehabt. Diese Erhöhung der Leistungen hat trotz der erfreulicherweise eingegangenen Schenkungen von zusammen Fr. 6029.— bewirkt, daß das Jahr 1955 mit einem Ausgaben-Ueberschuß von Fr. 7447.62 schloß und damit ungefähr das gleiche defizitäre Ergebnis aufweist wie das Vorjahr.

Unsere vom Bundesamt für Sozialversicherung anerkannte Krankenkasse hat sich in den letzten Jahren wie folgt entwickelt:

	1953	1954	1955
Mitgliederzahl, 31. Dez.	778	767	778
Ausbez. Taggelder in Fr.	15 509.—	27 084.—	33 797.—
Anzahl Krankheitstage	2 809	4 799	5 912

Zürich, den 13. Februar 1956.

Namens des Vorstandes  
der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler  
und des Stiftungsrates  
der Krankenkasse für schweiz. bildende Künstler

Der Präsident:

Marchand

Der Aktuar:

Lüthy

Als *Mitgliedsgesellschaften* (Vereinsmitglieder) gehören der Unterstützungskasse an:

der Schweizerische Kunstverein mit seinen Sektionen;  
die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten mit ihren Sektionen;  
die Oeffentliche Kunstsammlung der Stadt Basel.

*Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und des Stiftungsrates der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler:*

Prof. Dr. E. Marchand, Präsident, Genferstr. 2, Zürich  
W. Fries, Vizepräsident, Klosbachstraße 150, Zürich  
W. Haab, Quästor, Alpenquai 40, Zürich  
E. Lüthy, Aktuar, Zollikerstraße 164, Zürich  
A. Blalé, Beisitzer, Rue de la Collégiale 10, Neuchâtel

*Kontrollstelle für beide Kassen:*

Rechnungsrevisoren:

Eduard Brupbacher-Bourgeois, Horgen  
Werner Bär, Zürich

Ersatzmänner:

Reinhard Krattiger, Zürich und Rolf Bürgi-Lüthy, Bern

\*

Postcheckkonto Unterstützungskasse VIII 4597

Postcheckkonto Krankenkasse VIII 290

Geschäftsdomizil für beide Kassen: Alpenquai 40,  
Zürich 2

# La Caisse de secours pour artistes suisses et la Caisse de maladie pour artistes suisses en 1955

*«L'art donne à la vie plus qu'il n'en reçoit!»*

Lorsque le secrétaire général de l'ONU, Dag Hammarskjöld, reçut dans son bureau de New York le rédacteur en chef du «Du», ce dernier s'étonna de voir le bureau orné par un tableau du peintre américain d'origine suisse, Fritz Glarner. Sur quoi, Hammarskjöld lui donna la réponse ci-dessus. («Du», juillet 1955)

Certainement. L'art donne plus qu'il ne reçoit aux artistes et aux amateurs d'art. Dans notre pays, ces derniers ne se recrutent pas seulement parmi les experts en matière d'art et les personnes qui, grâce à leur fortune, peuvent posséder des œuvres d'art, mais aussi dans des milieux très étendus de la population. L'affirmation que Uhland met dans la bouche du chanteur ambulant, suivant laquelle l'art est en lui-même la plus grande récompense pour l'artiste, ne peut plus s'entendre que dans un sens romantique assez éloigné de la réalité; c'était surtout une protestation contre l'attitude hautaine et jalouse d'un mécène royal.

L'art constitue naturellement le véritable trésor de l'artiste créateur, il est aussi la haute et pure jouissance de l'amateur d'art. Mais il est nécessaire, en premier lieu, que cet artiste créateur puisse vivre matériellement. Toutes les pages de l'histoire de l'art parlent du bonheur des artistes, mais davantage encore de leur misère. A cette occasion, nous n'apprenons à connaître presque que les beaux côtés de la vie de l'artiste. Les difficultés qui trop souvent mettent en question la vie même de l'artiste échappent à l'attention. Gottfried Keller écrivait que la Suisse était un terrain peu favorable pour l'art. Cent ans après, il faut apporter quelques restrictions à cette affirmation. Mais le nombre des artistes a, depuis lors, bien augmenté proportionnellement; malgré la floraison des arts, remarquable en elle-même, il y a encore un grand nombre d'artistes capables, notamment parmi les peintres et les sculpteurs, qui ont beaucoup de peine à gagner leur vie ou meurent prématurément par suite de leur situation misérable. Souvent, une aide rapide et judicieuse a permis de surmonter ces difficultés en protégeant la vie de l'artiste et lui permettant ainsi de continuer à travailler pour le plus grand bien des particuliers et du peuple entier.

C'est dans cette intention qu'a été fondée la caisse de secours pour artistes suisses, peu avant la première guerre mondiale. Depuis lors, dans toutes les régions de notre pays, elle a pu aider des artistes dans le besoin et sauver bien des existences. Comme elle s'est toujours bornée à accomplir sa propre tâche, à savoir assister de manière efficace les artistes qualifiés en proie à des difficultés financières — sans chercher à soutenir les artistes par des subsides, des achats ou des commandes, ce qui incombe à d'autres institutions — elle a pu jusqu'ici accorder son appui dans une très grande mesure. Heureusement, les fonds n'ont jamais manqué à cet effet. Nous en sommes redéposables au fait que notre œuvre de prévoyance repose d'une part sur la solidarité des artistes et d'autre part fait appel à la compréhension des amis de l'art. Les artistes nous remettent une contribution en pour-cent du prix des œuvres d'art vendues aux expositions de nos sociétés affiliées (Société suisse des Beaux-Arts et Société des

peintres, sculpteurs et architectes suisses) ou sur les achats et les commandes des pouvoirs publics. En plus de ces contributions, ainsi que de celles de nos sociétés affiliées et des revenus de la fortune de la caisse, nous avons encore d'autres recettes qui seules nous permettent d'accomplir entièrement notre tâche, grâce au précieux appui d'autorités, d'entreprises et de particuliers.

\*

Voici un court extrait des rapports détaillés concernant l'exercice 1955 de la caisse de secours et de la caisse de maladie pour artistes suisses; ces rapports sont à la disposition des intéressés.

## 1<sup>o</sup> Caisse de secours

L'assemblée générale ordinaire du 4 mars 1955, à Zurich, a adopté, sur proposition du comité, un complément aux statuts et au règlement suivant lequel une nouvelle catégorie de membres «les membres bienfaiteurs» a été créée. Cette modification est entrée en vigueur le 5 mars 1955.

\*

En examinant les demandes de secours, nous nous en tenons au principe que notre institution doit, en premier lieu, aider des artistes qui ont fait leurs preuves et se trouvent aux prises avec des difficultés dont, laissés à eux-mêmes, ils ne pourraient pas venir à bout. Nous restons sur la réserve quand il s'agit de jeunes artistes n'ayant personne à entretenir. D'ailleurs, selon nos statuts, nous ne devons accorder aucun secours qui ait le caractère de subsides.

Les prestations d'une institution de bienfaisance comme la nôtre subissent, par la nature même des choses, de fortes fluctuations d'une année à l'autre. Voici quels ont été les secours accordés par notre caisse pendant les années (moyenne des secours payés par an):

1936—1940	frs. 15 653.—
1941—1945	„ 19 001.—
1946—1950	„ 38 326.—
1951—1955	„ 42 323.—

L'augmentation est due surtout à la dépréciation de l'argent, puis à la diminution des possibilités de vente; mais elle provient aussi en partie du fait que le nombre des artistes professionnels s'est accru.

Depuis la fondation de notre caisse, en 1914, jusqu'en 1955, les secours payés se sont montés à . . . . . frs. 775 942.87 Pendant l'exercice, nous avons payé à titre de secours . . . . . „ 43 384.—

Ce montant se décompose ainsi:

secours ordinaires à des artistes membres des sociétés affiliées à notre caisse et qui ont pris part aux expositions mentionnées dans les statuts . . . . . frs. 25 034.—

secours prélevés sur les fonds spéciaux permettant d'aider les artistes selon les dispositions particulières à chaque fonds:

Compte du Département fédéral de l'intérieur . . . . . frs. 2 400.—

Fonds

«Zürcher Helmhaus . „ 3 000.—

Fonds «Don National» . „ 750.—

Compte «Ulrico Hoepli» „ 700.—

Compte de la «Fondation Arnold Billwiller» . „ 500.—

Compte libre . . . . „ 11 000.— „ 18 350.—

Total comme ci-dessus frs. 43 384.—

Grâce à l'appui des amateurs d'art et des autorités, grâce aussi à la collaboration des sociétés affiliées à notre caisse et des artistes qui paient leurs contributions, notre institution a pris un développement tel qu'elle est désormais étroitement associée à la vie de nos artistes suisses, auxquels elle garantit un appui, ainsi que la caisse de maladie, dans les jours de misère et de maladie.

#### 2<sup>e</sup> Caisse de maladie

Une des principales causes de difficultés, spécialement pour les artistes indépendants, est constituée par les maladies. Aussi, en 1944, avons-nous adjoint à la caisse de secours la «Caisse de maladie pour artistes suisses» qui déploie une activité bienfaisante; mais cependant, malgré d'importants subsides annuels des sociétés affiliées et de la caisse de secours, elle a eu au cours des dernières années des déficits qui, il est vrai, ne mettent pas encore en danger son existence et les prestations statutaires actuelles, mais qui cependant rendent nécessaire, dans un proche avenir, un apport de fonds plus important.

\*

Durant l'exercice, notre caisse de maladie a été mise à contribution à un point qui n'avait encore jamais été atteint. A la vérité, le nombre des membres malades ou victimes d'accident est resté pratiquement le même (57 contre 56 pendant l'exercice précédent) et les cas de maladie n'ont que peu augmenté (de 57 à 61). En revanche, une série de cas graves ont porté le montant des indemnités accordées en cas de maladie et d'accidents à 33 797 francs.

Malgré les donations que nous avons eu le plaisir de recevoir, se montant au total à 6029 francs, cet accroissement des prestations a eu pour conséquence que l'exercice 1955 s'est terminé avec un excédent des dépenses de frs. 7447.62, sensiblement égal à celui de l'exercice précédent.

Voici un résumé du développement de la caisse, reconnue par l'office fédéral des assurances sociales, au cours de ces dernières années:

	1953	1954	1955
Nombre			
des membres au 31 déc.	778	767	778
Indemnités journalières payées frs.	15 509.—	27 084.—	33 979.—
Jours de maladie	2 809	4 799	5 912

Zurich, le 13 février 1956.

Pour le comité  
de la caisse de secours pour artistes suisses  
et le conseil de fondation  
de la caisse de maladie pour artistes suisses

Le président:                    Le secrétaire:  
*Marchand*                      *Lüthy*

Font partie de la caisse de secours comme *sociétés affiliées* (membres de l'Association):

la Société suisse des Beaux-Arts et ses sections;

la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses et ses sections;

la collection publique d'œuvres d'art de la ville de Bâle.

*Liste des membres du comité de la caisse de secours pour artistes suisses et du conseil de fondation de la caisse de maladie pour artistes suisses:*

MM. E. Marchand, président, Genferstrasse 2, Zurich  
W. Fries, vice-président, Klosbachstraße 150, Zurich  
W. Haab, trésorier, Alpenquai 40, Zurich  
E. Lüthy, secrétaire, Zollikerstrasse 164, Zurich  
A. Blailé, assesseur, 10, rue de la Collégiale, Neuchâtel

*Contrôle pour les deux caisses:*

Réviseurs des comptes:

MM. Eduard Brupbacher-Bourgeois, Horgen  
Werner Bär, Zurich

Suppléants:

MM. Reinhard Krattiger, Zurich, et Rolf Bürgi, Berne

\*

Compte de chèques postaux de la Caisse de secours  
VIII 4597

Compte de chèques postaux de la Caisse de maladie  
VIII 290

Siège des deux caisses: Alpenquai 40, Zurich 2

## «Angemeldet durch mein Schreiben . . . »

Zum Rücktritt von Herrn O. Zipfel als Präsident der Kommission «Arbeitsbeschaffung für bildende Künstler»

Weiß man noch, wie es 1942 bis 1943 in und um uns aussah? Nun, es sah so aus, daß man jeder aufklärenden Mitteilung von «Heer und Haus» die dankbarste Aufmerksamkeit schenkte. Es wurde uns da über so vieles klarer Wein eingeschenkt, worüber man sonst nur Ungenaues vernahm: Die Struktur der Lebensmittelrationierung, die Abwehr gegen Spionage, Flüchtlingsfragen, geistige Landesverteidigung, Bekämpfung falscher Gerüchte und manches andere für uns Zivilisten so Wichtige. Und so kam denn eines Tages ein wohlgenährtes Exposé des Delegierten für Arbeitsbeschaffung, Direktor O. Zipfel der Sauer AG. über «Arbeitsbeschaffung während und nach dem Kriege», dessen Schlussatz folgendermaßen lautete: *Im Gegensatz zu den meisten gemeinnützigen Maßnahmen, die bisher auf der Welt ersonnen und mehr oder weniger erfolgreich angewendet worden sind, konzentriert sich unser Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht auf die Bekämpfung der Folgen des sozialen Elends, sondern es wendet sich direkt gegen dessen Ursachen, versucht also, das Uebel an der Wurzel anzugreifen.* — Und in diesem Memorandum steckte der Kern zu unserer späteren Arbeitsbeschaffungskommission, auch wenn es sich vorerst nur mit Problemen der Industrie und Wirtschaft